

Europas Bollwerk Siebenbürgen

Von Heinrich Zillich

Wer Geschichte und Bedeutung Siebenbürgens begreifen will, schlage die Landkarte auf. Da sieht er, wie die Karpaten mit zwei langen Gebirgsarmen Slowakei, Kroatien und Ungarn umfassen, und wo sie dann ineinander verschmelzen zu einer breiten Bergfaust, liegt Siebenbürgen, ein Hochland von der Größe Bayerns, einer riesenhaften, in den Osten weit hinausgebauten Burg gleich, schon von der Natur dazu auserlesen, Europa zu schützen. Freilich, eine Burg bedarf tüchtiger Verteidiger, wenn sie etwas taugen soll.

Im Altertum lebten da verschiedene Stämme, Daker, Germanen, zuweilen Römer, später strömte die Völkerwanderung darüber, auch Slawen sickerten ein. Heute sind im Lande als zahlreichster Teil Rumänen, und Deutsche als kleinste Gruppe sesshaft, überdies Madjaren, die vor mehr als tausend Jahren den ganzen Karpatenraum in Besitz nahmen. Als Beutereiter, die sich nur allmählich zum bauerlichen Leben bekehrten, konnten die Madjaren (Siebenbürgen weder kultivieren noch mit eigenen Angehörigen völlig besiedeln. Daher erbaten ihre Könige vom Deutschen Reich geeignete Helfer, Lehrmeister und Kulturbringer. Diese kamen nach 1140 in geordneten Zügen hauptsächlich von der Mosel und wurden nachher irrtümlich Sachsen genannt, obwohl ihre Mundart sie noch jetzt als Franken ausweist.

Im 12. Jahrhundert
Damals ging niemand in die Fremde, wenn ihm Freiheit und besondere Rechte nicht feierlich verbrieft wurden. So geschah es auch hier. Der König schenkte ihnen unbewohnte Öden, vorwiegend die Landschaften längs der Südkarpaten, wo ihnen auch die Abschildung der Pässe zufiel. Auf diesem "Königsboden" schufen sie sich eine eigene, im Innern unabhängige Gebietsherrschaft; es war die erste demokratische Republik Europas und bestand siebenhundert Jahre. Dort hatten alle Deutschen, ob Bauern oder Bürger, gleiche Freirechte und Pflichten. Sie wählten ihre Pfarrer und Amtleute, sogar das Oberhaupt, den Sachsengrafen, selbst. Zäh, diszipliniert, ihrem Volkstum unbedingt treu, selbstbewußt, freiheitsliebend dazu auffallend politisch begabt und von viel gerühmter adliger Gesinnung, verwuchsen sie zu einem sehr eigenartigen Neustamm des deutschen Volkes und hüteten unerschütterlich die Tore Europas an dessen gefährlichster Grenze über ein halbes Jahrtausend, bis endlich der Deutsche Kaiser Siebenbürgens Herrscher wurde und die Neuzeit anbrach.

Jeder östliche Ansturm prallte zuerst an die sächsische Vorhut des Abendlandes. Darum bewehrten sich ^{hier} alle deutschen Dörfer, indem sie das Gotteshaus zur Kirchenburg ausbauten; darin ^{fast} bei Belagerungen für jede Bauernfamilie ein Stübchen bereitstand. Die Verteidiger erlebten es oft, daß die Feinde, die ihnen nicht an den Leib konnten, sich durch Brandschatzung der Höfe rächten. Tartlau am Tatarenpaß sank fünfzigmal in Asche und erhob sich stets aufs neue. Die deutschen Städte waren die ersten Stadtsiedlungen des Südostens; auch sie befestigten sich, und manche wurden uneinnehmbar. Der Mongolensturm, die ~~angestrichelten~~ ^{endlosen} Türkeneinfälle dreier Jahrhunderte, viele Angriffe von Tataren und Rumänen fügten der sächsischen Gemeinschaft zwar furchtbare Verluste zu und ließen ganze Landkreise veröden, ~~in denen sich nachher Rumänen Dörfer bauten, aber~~ ^{aber} der Königsboden ging nicht unter, ~~und eben~~ ^{obgleich} die Sachsen erst in unserer Zeit eine Viertelmillion Menschen zählten.

Dieses Häuflein öffnete der Europäisierung des Südostens den Weg durch die Tüchtigkeit der Bauern, von denen die angrenzenden Völker bis in die Gegenwart ununterbrochen lernten; durch die Einführung des Gewerbes in diesen Teil des Abendlandes, wobei die sächsischen Handwerker den Bedarf ganzer Provinzen jahrhundertlang deckten; durch einen Handel, der den Orient mit Mitteleuropa verband; und schließlich durch kulturelle Leistungen erstaunlichen Ausmaßes. Auf dem "Königsboden" entstand schon im 14. Jahrhundert das erste, jedes ^{Land} ~~Volk~~ einbeziehende Volkschulwesen der Welt, auch der Schulzwang wurde hier früher als im Westen zum Gesetz erhoben. Die Städte hatten Gymnasien, die fast den Rang Hoher Schulen erreichten. Humanisten saßen in jedem größeren Ort und standen mit den Universitäten Deutschlands in reger Beziehung, schufen eine ausgezeichnete Verwaltung, schrieben das deutsche Gesetzbuch des Landes, führten die Reformation durch, stellten dem Kaiser viele Botschafter bei den östlichen Fürsten, dienten im Rat der siebenbürgischen Regierung und verfaßten die ersten rumänischen Bücher, womit sie die nationale Selbstbesinnung der Rumänen ermöglichten. Kronstadt hatte einmal ebenso viele Einwohner wie Wien und mehr Zünfte als das reiche Augsburg. Kein Wunder, daß die politische Macht der Sachsen mitunter selbst vom Kaiser und auch vom Sultan beachtet werden mußte.

Von den sächsischen Orten, in denen sich die östlichsten gotischen Dome erheben, drang durch vorgelebtes Beispiel die Gesittung des Abendlandes auf die angrenzenden Gebiete über. Madjaren und Rumänen wurden dadurch für die westliche Kultur gewonnen. Diese veredelnde Ausstrahlung zeigte sich im Bild der Landschaft. Je weiter man sich von den deutschen Gemein~~den~~ entfernte, umso primitiver wurden die fremden Dörfer. Das konnte man noch vor wenigen Jahren beobachten.

In den nichtdeutschen Teilen Siebenbürgens herrschten bis ins 19. Jahrhundert madjarische Adlige über die hörige ungarische und rumänische Bauernschaft, nur der madjarische Grenzstamm der Szekler hatte, abgesehen vom Adel und den Sachsen, politische Rechte. Adel, Sachsen und ~~Szekler~~ ~~Deutsche~~, jede Gruppe ein gemeinsam auftretender Stand, entschieden die Angelegenheiten von gesamtsiebenbürgischer Bedeutung, saßen im Landtag und stellten die Regierungsmänner; jeder dieser Stände aber war im eigenen Gebietsbereich selbständig. Es war eine eigenartige Verfassung, die im wesentlichen schon zur Zeit der ungarischen Könige entstand, dann klare Form annahm, als Siebenbürgen sich als ein ^{unabhängiges} Fürstentum von Ungarn abtrennte, weil dort die Türken zur Herrschaft kamen und hundertfünfzig Jahre lang, im Rücken Siebenbürgens, taten, was ihnen beliebte. Dank der Wehrhaftigkeit ^{des Landes} ~~des Landes~~ ^{des Fürstentums} und seiner geschickten Politik versank Siebenbürgen nicht ins gleiche Elend; es konnte sich ^{gewisser} ~~zwar~~ Tributzahlungen an den Sultan nicht entziehen, überdauerte aber jene Zeit weitaus freier und erhielt sich nach Art und Lebensführung abendländisch.

Die Vertreibung der Türken unterstellte Siebenbürgen der kaiserlichen Hausmacht als österreichisches Kronland. Fast zweihundert Jahre genoß es nun Frieden, blühte auf, die Kirchenburgen verloren ihre Bedeutung, die Wehrhoheit ging auf den Kaiser über, in befruchtender Fülle strömte von Wien her eine neue geistige Beeinflussung in die Bergtäler, in Stadt und Dorf. Die heimische Verfassung erhielt sich zäh, und erst vor hundert Jahren wurden sie beseitigt, ~~auch~~ die sächsischen Freirechte ~~ausgesessen~~ ^{erloschen}, nun hatten auch die Rumänen und die madjarische Masse bürgerliche Rechte. Freilich mit der ^{1867 erfolgten} verwaltungsmäßigen Eingliederung Siebenbürgens in den ungarischen ^{1867 erfolgten} Teilstaat Österreichs versuchten madjarische Chauvinisten das Eigenleben der ^{anderen} Nationen zu beeinträchtigen, was hartnäckige Auseinandersetzungen zur Folge hatte, ohne das eigentliche Zusammenhau-
sen der Völker, ihren friedlichen Alltag, dauernd stören zu können.

Aus langer gemeinsam ertragener und gemeisterter Geschichte durchwaltete eine natürliche Weisheit des Zusammenlebens das dreivölkische Land von jeher. Jedem das Seine zu belassen, das Eigenwesen anderer ebenso zu achten wie sich selbst, war gute Art in Siebenbürgen, wo niemals ernste Religionsstreitigkeiten auftraten und schon im 16. Jahrhundert die Glaubensfreiheit gesetzlich verankert wurde. Jedermann, ob Deutscher, Rumäne oder Madjare, war seines Volkstums bewußt, hing daran, ohne aber den Nachbar - es sei denn in Zeiten der politischen ^{Erregung} ~~Erregung~~ - wirklich in Frage zu stellen, selbst wenn er mit ihm um Einfluß auf die öffentlichen Dinge rang. Man mischte sich in Siebenbürgen nicht mit Fremden, man hatte seine Sitten, Anschauungen, Trachten, Vereinigungen, Kirchen und Schulen,

jedes Volk für sich selbst, und gerade darum lebte man gut nebeneinander und füreinander, saß Schulter an Schulter in den Ortsräten, wo drei Sprachen erklangen. Diese Verbundenheit bei strenger Abtrennung ließ die siebenbürgischen Völker nach ihrer Weise zufrieden sein; allerdings hörten die chauvinistischen Versuchungen da und dort nie ganz auf, die madjarische Regierung verfolgte, heimlich und auch mitunter sehr derb, ein Ziel der Entnationalisierung, dem sich Deutsche und Rumänen nicht beugen konnten. Im Jahre 1918 erntete Budapest die Früchte. Die siebenbürgischen Rumänen schlossen sich Rumänien an, und die Sachsen gaben ihre Zustimmung dazu.

Unter der rumänischen Krone vollzog sich ^{sich seit 1918} ein breites Eindringen der Rumänen in die entscheidenden Stellungen der Verwaltung; ^{die Städte} ~~die Städte~~ ^{waren} ~~bisher deutsches oder madjarisches Gepräge gehabt hatten,~~ nahmen immer mehr rumänische Einwohner auf. Indessen - das siebenbürgische Leben veränderte sich nicht wesentlich. Erst, als im August 1944 die Russen ^{anwandten, konnten} ~~eindringen, veränderte sich alles~~ ^{wurde alles von Grund} auf verwandelt. Der Kommunismus, das einförmige Grau, überdeckte das völkerbunte Land. Die Sachsen wurden enteignet, viele flohen nach Deutschland, das Bürgertum auch der anderen Völker verlor seine Bedeutung, die Bauern sind nicht mehr freie Herren ihrer Scholle. Eine Welt versank, und die alte Vorburg des Abendlandes ist eine Bastei des Ostens geworden. Ob einmal die Befreiungsstunde schlägt, sei hier nicht erwogen.

Was Siebenbürgen bis 1944 dem Abendland darlegte, ist dies: es können auf gemeinsamem Raum verschiedene Völker friedlich leben durch Selbstachtung und Achtung der anderen. Siebenbürgen bot das Beispiel dafür, wie sich das Abendland selbst ordnen muß, um seine Fülle an Verschiedenheiten fruchtbar zu vereinen. Dabei kommt es nicht auf Gesetze und Verfassungen an, sondern auf jenen Geist, den die Siebenbürger ~~im allgemeinen~~ ^{zum eigenen Vorteil und zum Segen Europas so schön entwickelt und verkörpert haben.}